

ABHANDLUNGEN UND BERICHTE DES NATURKUNDEMUSEUMS GÖRLITZ

Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 55, 7: 17-22

Erschienen am 1. 12. 1981

Kurze Originalmitteilungen

Zur Ausbreitung einiger Neophyten in Oberlausitz und Elbhügelland. Teil 1

Von HANS-JÜRGEN H A R D T K E, HANS-WERNER O T T O

und M A N F R E D R A N F T

Mit 4 Karten und 1 Tabelle

Nach HEMPEL (1978) umfaßt die Flora der drei sächsischen Bezirke 1 562 einheimische und eingebürgerte Arten. 10 Prozent davon sind Neophyten! Als Neophyten bezeichnen wir Arten, deren „Einwanderung erst in ‚historischer‘ Zeit erfolgte, d. h. entweder durch direkte Nachrichten belegt ist, oder aber aus sachlichen Gründen erst nach einem bestimmten Datum möglich war, z. B. bei allen amerikanischen Elementen erst nach 1492.“ (SCHROEDER 1969).

Manche Neophyten haben sich auch in unserem Gebiet in naturnahen Pflanzengesellschaften als konkurrenzstark erwiesen, sind also zu Agriophyten geworden; andere dagegen nehmen als Ruderalpflanzen, Unkräuter oder Wiesenpflanzen einen festen Platz in der vom Menschen stark abhängigen aktuellen Vegetation ein und sind folglich als Epökophyten zu bezeichnen.

Vertreter dieser beiden Gruppen stellen oft eine echte Bereicherung unserer Flora dar und bilden ein gewisses Gegengewicht zu der ständigen Abnahme heimischer Arten. Es erschien deshalb lohnend, der Einwanderung und Ausbreitung solcher Arten in einem Gebiet nachzugehen, das von je her floristisch gut durchforscht war und heute durch den Arbeitskreis „Floristik des Elbhügellandes“ und den „Naturwissenschaftlichen Arbeitskreis Oberlausitz“ bearbeitet wird.

Für die Raster-Verbreitungskarten wurden zur zeitlichen Differenzierung folgende Symbole verwendet: vor 1850 = hohles Dreieck, 1851-1900 = Hohlkreis, 1901-1950 = halbgefüllter Kreis, nach 1950 = Vollkreis; unterstrichenes Zeichen = auch nach 1950 beobachtet. Um auch ältere Fundortangaben exakt zuordnen zu können, wurde als Rastergröße der Meßtischblatt-Quadrant gewählt.

Wir danken für die freundliche Überlassung von Fundangaben den Herren Dr. W. Borsdorf, J. Drees, A. Gnüchtel, H. Helbig, Dr. W. Hempel, W. Hertwig, H. Jentsch, H. Passig, Th. Schütze, W. Schweigler sowie Frau I. Dunger für die Auskünfte aus dem Herbarium lusaticum Görlitz.

Cardaria draba (L.) Desv. – Pfeilkresse (Karte 1)

Die Pfeilkresse, heute in den gemäßigten Zonen weltweit verbreitet, wird im Gebiet der beiden deutschen Staaten erst seit 1728 beobachtet. Im Elbhügelland wurde sie erstmalig um 1780 bei Naundorf im Kaitzbachgrund von SCHULZE (als *Cochleria draba*) festgestellt. Bis 1850 kam sie nur an wenigen Stellen im Elbhügelland vor. FICINUS gibt beispielsweise 1821 zwei Fundorte an. In der Oberlausitz tauchte die Art erst 1878 auf: Bahnhof Löbau (WAGNER).

Seit der Jahrhundertwende befindet sich *C. d.* in stärkerer Ausbreitung. Dabei bevorzugt sie Bahndämme, sonnige Ruderalstellen, sandige Rasenflächen und Ödland. Im Untersuchungsgebiet überschreitet die wärmeliebende Art die 300-m-Höhenlinie nicht. Im angrenzenden Osterzgebirge dagegen wurde sie noch bei 321 m ü. NN angetroffen (Bahnhof Glashütte, 1956 MILITZER). Gegenwärtig scheint die Ausbreitung zu stagnieren.

Sisymbrium loeselii L. – Lösels Rauke (Karte 2)

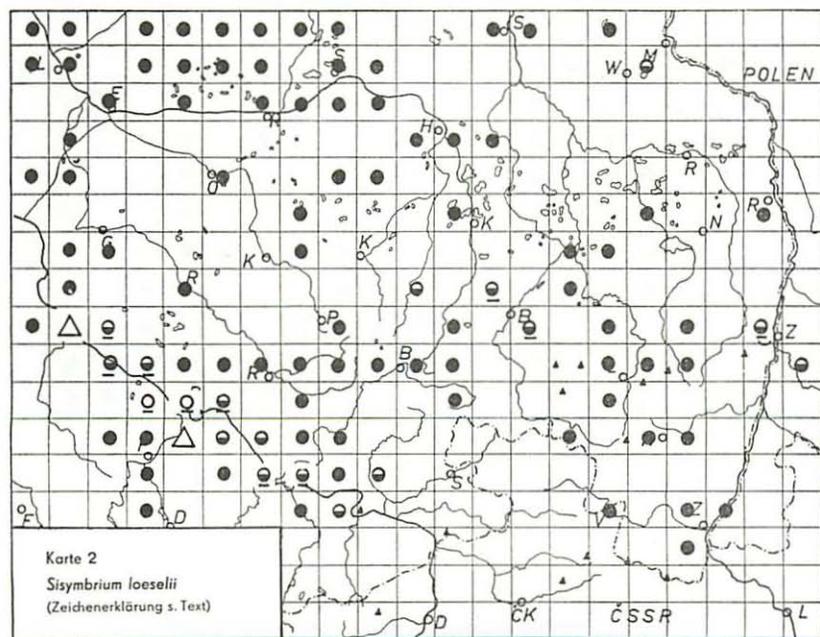
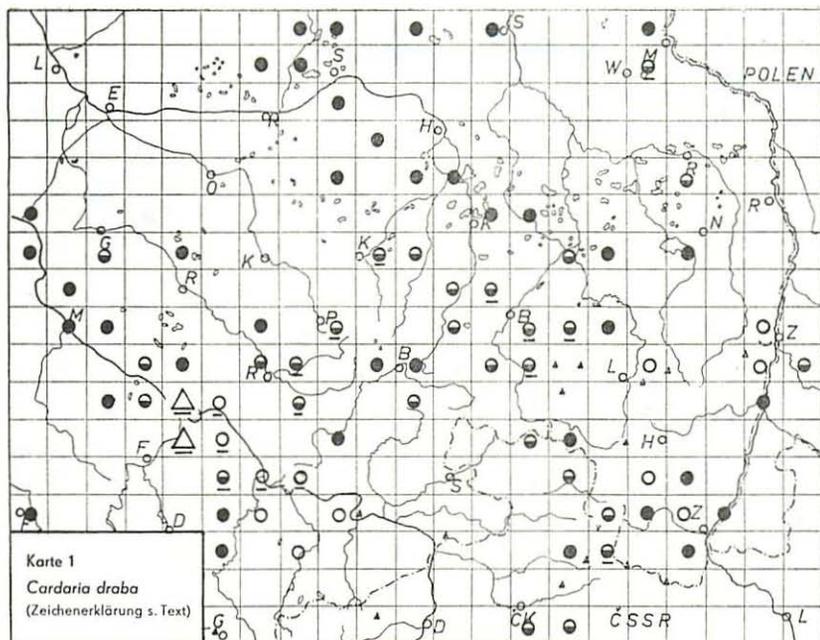
Die Lösels Rauke tritt nach ROTHMALER (1976) seit dem 18. Jahrhundert als Neophyt in Deutschland auf. BURSERS „Hortus Siccus“ enthält aber bereits um 1620 einen Beleg „In Misnia“. Die nächste Beobachtung stammt von dem Dresdener Arzt SCHULZE: Dresden, Plauenscher Grund (um 1780). Bereits 1821 wird die Art von FICINUS als „gemein an Wegen, Mauern“ bezeichnet, was aber nur für das Meißener Gebiet zugetroffen haben dürfte, wie WOBST 1879 bemerkt. In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts wird die Art noch von einzelnen Fundorten im Dresdener Raum angeführt. Das spricht dafür, daß sie zu dieser Zeit noch nicht überall im Elbhügelland vorkam. WÜNSCHE schreibt 1875: „selten um Dresden und Meissen“. Die Verbreitungskarte zeigt deutlich, daß *S. loeselii* im vorigen Jahrhundert auf das Elbhügelland beschränkt blieb. In der Oberlausitz taucht die Art erst 1912 auf: Muskau auf Schutt (LAUCHE). Es vergehen dann mehr als 30 Jahre, ehe weitere Beobachtungen folgen.

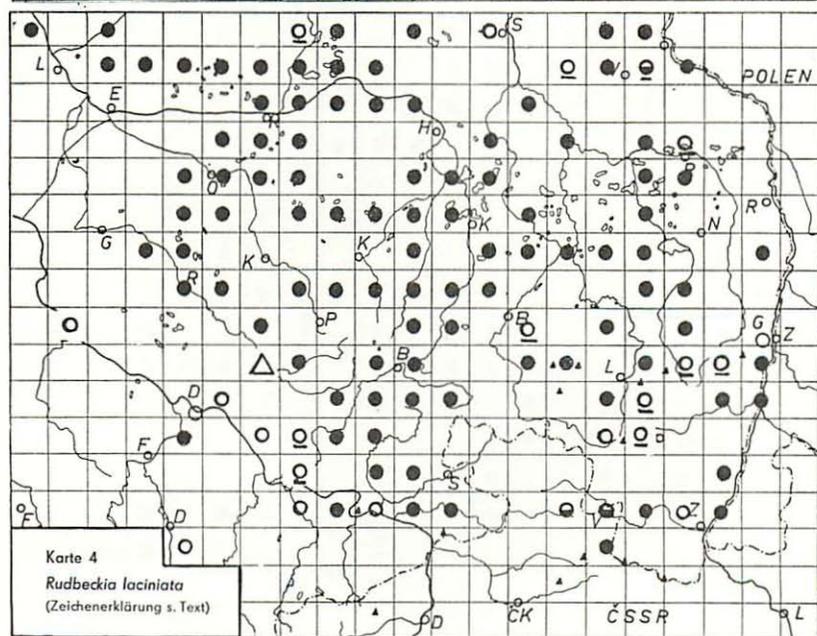
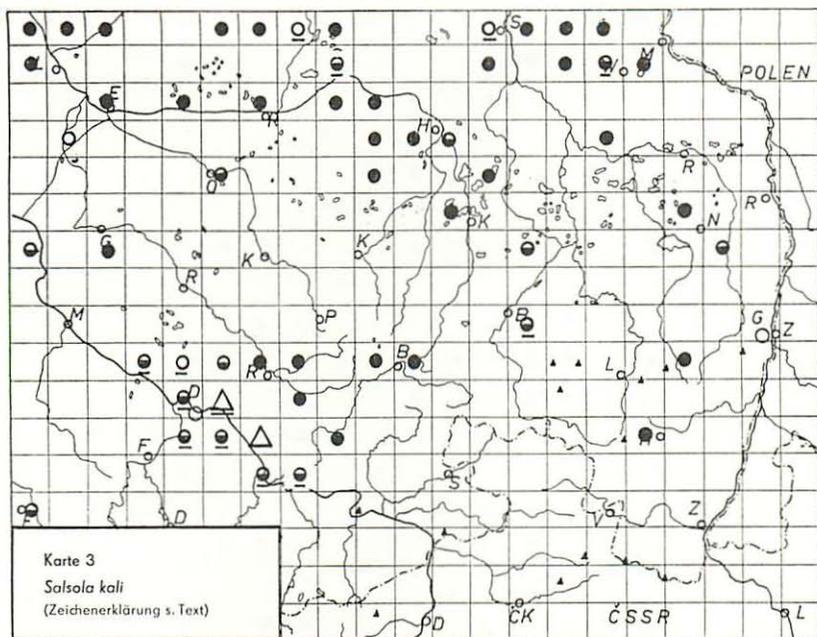
Während sich *S. loeselii* um die Jahrhundertwende im Elbhügelland stürmisch ausbreitete und heute fest eingebürgert ist, tritt sie in der Oberlausitz erst seit 1950 verstärkt auf, scheint aber hier bisher nirgends aus dem Ephemerenstadium herausgekommen zu sein. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist die Art auch in das untere Erzgebirge vorgedrungen.

Durch die relativ grobe Rasterdarstellung kommt nicht zum Ausdruck, daß die Art im Elbegebiet auch in den letzten Jahrzehnten noch häufiger geworden ist. So konnten beispielsweise allein auf dem 1. Quadranten des Meßtischblattes Dresden-Süd nach 1950 mehr als 60 Vorkommen (bei einem Raster von 250 m × 250 m) festgestellt werden.

Salsola kali L. subsp. *ruthenica* (Iljin) Soó – Salzkraut (Karte 3)

S. kali subsp. *ruthenica* ist über den kontinentalen Bereich der meridionalen bis subtemperaten Zone Eurasiens verbreitet. Das Salzkraut ist zwar in FRANKES „Hortus Lusitiae“ als „Tragum, H. Meerstachelkraut“ enthalten, doch fügen WEIN und MILITZER in der Neuherausgabe hinzu: „Die Pflanze befand sich um 1600 auch in schlesischen Gärten als Heilpflanze. ... Über spätere Kultur im Gebiet konnte bisher keine Nachricht gefunden werden.“ Aus





FRANKEs Angabe geht außerdem nicht hervor, ob die im Binnenland sich ausbreitende Unterart *ruthenica* oder die an Küsten und Salzstellen zerstreut auftretende subsp. *kali* gemeint war. So bleibt für subsp. *ruthenica* höchstwahrscheinlich als erste Angabe aus dem Gebiet: Dresden „vor dem schwarzen Tor“ (1768 SCHULZE, als *Salicornia europea, herbacea* Linn.). Seitdem wurde die Art im Dresdener Raum fortwährend gefunden, vorwiegend auf Sand. So gibt REICHENBACH 1842 zahlreiche Fundorte in und um Dresden an (z. B. Elbufer Pillnitz, Dresden im „Gehäge“). Auch der Dresdener Lehrer WOBST schreibt 1879 in seiner Abhandlung über Neophyten „um Dresden nicht selten“. Bis 1945 ermittelten die Dresdener Floristen SCHÖNE und STIEFELHAGEN zahlreiche weitere Fundorte. Einige haben sich bis heute gehalten, so z. B. auf den Sandflächen des Dresdener Hellers. In neuerer Zeit deuten mehrfache Funde zwischen Bahnschotter auf wiederholte Einschleppung hin. Von einer stürmischen neuen Ausbreitungswelle kann – im Gegensatz zum verwandten *Corispermum leptopterum* – im Elbhügelland nicht gesprochen werden.

In der Oberlausitz wurde das Salzkraut erstmalig 1901 durch UTTENDÖRFER in Niesky auf Schutt beobachtet. Bis 1950 konnte die Art von 6 weiteren Quadranten gemeldet werden. Obwohl sie nach 1950 öfters auftrat, hat sie sich hier wohl an keiner Stelle eingebürgert, dürfte in der Oberlausitz also nur Ephemerophyt sein. Während die wärmeliebende Art in der angrenzenden Niederlausitz nicht selten ist, konnte sie im Osterzgebirge nicht nachgewiesen werden.

Rudbeckia laciniata L. – Schlitzblättriger Sonnenhut (Karte 4)

Der Schlitzblättrige Sonnenhut, ein Neophyt aus Ostamerika, gelangte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts als Zierpflanze nach Deutschland und verwilderte schnell. Nach WÜNSCHE (1895) wurde er im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts an der Röder bei Radeberg angepflanzt. WOBST gibt die Art vom Rödertal unterhalb Radebergs bereits 1825 als verwildert an. 1865 folgen Beobachtungen vom Weißen Schöps bei Daubitz, von Sohland am Rothstein und von Zittau (PECK). 1878 besiedelt die Art auch das Wesenitztal (von Dittersbach bis zur Mündung in die Elbe) und das untere Gottliebatal (HIPPE), 1890 auch Spree und Löbauer Wasser. Im 20. Jahrhundert breitet sie sich über die gesamte Oberlausitz aus, gehört hier an den meisten Flußläufen zum festen Bestandteil der Uferflora und siedelt auch im Uferbereich mancher Teiche, während sie an der Elbe und im unteren Osterzgebirge bis zur Gegenwart noch nicht recht Fuß fassen konnte.

Die tabellarische Darstellung der Ausbreitungsentwicklung (s. Tab. 1) ergibt ein eigentümliches, sicher unrealles Bild: Aus dem Zeitraum von 1900 bis 1950 liegen so gut wie keine Fundortnotizen vor. Anscheinend hielt man die Art – als „Gartenflüchtling“ – nicht für wert, sich mit ihr näher auseinanderzusetzen.

Tabelle 1. Anzahl der durch Neophyten besiedelten Meßtischblatt-Quadranten¹

	bis 1850	1851–1900	1901–1950	1951–1980
<i>Cardaria draba</i>	2	14	35	55
<i>Sisymbrium loeselii</i>	2	5	20	91
<i>Salsola kali</i>	2	6	20	51
<i>Rudbeckia laciniata</i>	1	17	7 (?)	116

¹ In die Zahlenangaben wurden alle im Kartenausschnitt befindlichen Quadranten einbezogen, auch wenn diese außerhalb von Oberlausitz und Elbhügelland liegen.

Literatur

- BURSER, J. (um 1620): Hortus Siccus. (Uppsala 1936).
- FICINUS, H. (1821): Flora der Gegend um Dresden. Abt. Phanerogamie. - 2. Auflage, Dresden.
- FRANKE, J. (1594): Hortus Lusatae. - Bautzen 1930.
- HEMPEL, W. (1978): Verzeichnis der in den drei sächsischen Bezirken (Dresden, Leipzig, Karl-Marx-Stadt) vorkommenden wildwachsenden Farn- und Blütenpflanzen mit Angabe ihrer Gefährdungsgrade. - Karl-Marx-Stadt.
- HIPPE, E. (1878): Verzeichnis der wildwachs., sowie der allg. cult. Phanerogamen und kryptogamischen Gefäßpflanzen der Sächs. Schweiz. - Pirna, im Selbstverlag.
- KÖLBING, F. W. (1828): Flora der Oberlausitz oder Nachweisung der daselbst wachsenden phanerogamen Pflanzen mit Einschluß der Farrnkräuter nach Familien geordnet. - Görlitz.
- MILITZER, M., A. HARTMANN und O. NERLICH (1936): Flora der Oberlausitz einschließlich des nördlichen Böhmens. - Abh. Naturf. Ges. Görlitz 33, 1: 7-88.
- und E. GLOTZ (1955): Flora der Oberlausitz einschließlich der nördlichsten Tschechoslowakei. Teil VIII. - Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 34, 2: 4-80.
- (1963): Floristische Beobachtungen 1967. - Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 43, 6: 3-8.
- (o. J.): Fundortkartei Gefäßpflanzen 1930-1971. - Unveröffentl. Manuskript, Naturkundemus. Görlitz.
- OTTO, H.-W. (1972): Floristische Beobachtungen 1971. - Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 47, 13: 3-7.
- (1973): Floristische Beobachtungen 1972. - Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 48, 16: 3-14.
- (1975): Floristische Beobachtungen 1973/74 in der Oberlausitz. - Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 49, 8: 3-18.
- (1976): Floristische Beobachtungen 1975 in der Oberlausitz. - Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 50, 16: 3-14.
- PECK, R. (1865): Nachträge zur Flora der Oberlausitz. - Abh. Naturf. Ges. Görlitz 12: 131-144.
- REICHENBACH, H. G. L. (1842): Flora Saxonia. - Dresden und Leipzig.
- ROTHMALER, W. (1976): Exkursionsflora für die Gebiete der DDR und der BRD. Kritischer Band. - Volk und Wissen Berlin.
- SCHLIMPERT, A. (1892-1895): Die Flora von Meißen in Sachsen. - Deutsche botan. Monatsschrift.
- SCHÖNE, R. (o. J.): Tagebücher 1930-1954. Unveröffentl. Manuskript.
- SCHULZE, C. (1881): Flora Dresdens und seiner Umgebung. - Sitz. u. Abh. ISIS Dresden 1881: 62-77.
- SCHULTZE, W. (1877-1878) - Nieskyer Flora (überarbeitet von O. UTENDÖRFER u. a.). - Manuskript, Archiv der Brüder-Unität Herrnhut.
- TITUS, J. (1768): Gemeinnützige Abhandlungen, K. XXI Nachricht von verschiedenen in der dresdnischen Gegend befindlichen Kritutergewächsen (von Schulze zusammengestellt).
- WAGNER, R. (1886): Flora des Löbauer Berges nebst Vorarbeiten zu einer Flora der Umgebung von Löbau. - Wissenschaftl. Beilage zum 10. Jahresberichte d. städt. Realschule zu Löbau i. S.
- WOBST, K. (1879): Veränderungen in der Flora von Dresden und seiner Umgebung. - Sitz. u. Abh. ISIS Dresden, 1879.
- WÜNSCHE, O. (1875): Exkursionsflora für das Königreich Sachsen und die angrenzenden Gegenden. Die Phanerogamen. - Zweite Auflage, Teubner Leipzig, 1875.
- WÜNSCHE, O. (1895): Die Exkursionsflora für das Königreich Sachsen und die angrenzenden Gegenden. Die höheren Pflanzen. - 7. Auflage, Teubner Leipzig, 1895.

Anschriften der Verfasser:

Dr. Hans-Jürgen Hardtke

DDR - 8036 Dresden, Georg-Palitsch-Straße 11

Hans-Werner Otto

DDR - 8500 Bischofswerda, Straße der Freundschaft 20

Manfred Ranft

DDR - 8224 Wildruff, Hohe Straße 8